

A R G E S c h ö p f u n g s v e r a n t w o r t u n g



„bebauen und behüten“ Gen (2,15)

Kompass

Für einen nachhaltigen Lebensstil

Die Fragen der Zeit sind uns geläufig, aber sehen wir sie tief genug?
Das Zitat des Philosophen Panikkar führt zu einer tieferen Schau, die uns Lebenszusammenhänge erkennen und Haltungsänderungen vornehmen lässt:

„Die Ökologische Krise stellt eine Offenbarung dar.

Wenn man sie nicht als Offenbarung sieht,
sieht man sie nicht genügend tief und ernst.

Der bis jetzt stumme Kosmos schreit auf und spricht.

Es handelt sich darum, dieses Geschrei zu hören, diese Sprache zu verstehen.

Es geht nicht darum, aus der Ökologie eine Religion zu machen,
sondern die Religion wird ökologisch.“

Herausgeber:

ARGE  **SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG**
Ökosoziale Bewegung in der katholischen Kirche

Mobil: 0043 (0) 660 76 000 08
office@argeschoepfung.at
www.argeschoepfung.at



Bankverbindung: ERSTE BANK.

AT12 2011 1292 5730 9601

Aktualisiert: Raphaela Neumann
Copyright © 2020 ARGE Schöpfungsverantwortung
Auflage II
100 % Recyclingpapier

Dieser Handlungskatalog erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Für eine Kultur des Lebens

ein Handlungskatalog für einen nachhaltigen Lebensstil

Isolde Schönstein, ARGE Schöpfungsverantwortung

Produktion und Konsum von überflüssigen Gütern ziehen eine Spur der Vernichtung von lebensnotwendigen Voraussetzungen für das Leben auf diesem Planeten nach sich. Dieser erweiterte HANLDUNGSKATALOG klärt in knapper Form über die Zusammenhänge von Klima und Lebensstil auf und verweist auf wirksame Handlungsschritte für einen verantwortlichen, zukunftsfähigen Lebensstil.

Eine Hinführung zum Energiesparen, zur nachhaltigen Energieversorgung, sowie eine kleine theologische Begriffserklärung, Beiträge zu Schöpfungsverantwortung und Nachhaltigkeit und eine Literaturempfehlung finden Sie im Anhang.

Der „Ökologische Fußabdruck“ als Gradmesser und die „Bilanzen der Gerechtigkeit“ als Instrumentarium für einen geänderten Lebensstil, können dafür einen maßgeblichen Beitrag leisten.

Die christlichen Kirchen Europas haben die Notlage erkannt und den Zeitraum vom 1. September bis 4. Oktober („SCHÖPFUNGSZEIT“) in besonderer Weise der Anregung zu einem Lebensstil gewidmet, der dem Klimawandel Einhalt gebieten soll (III. EÖV, Sibiu 2007):

Wir empfehlen, dass der Zeitraum zwischen dem 1. September und 4. Oktober dem Gebet für den Schutz der Schöpfung und der Förderung eines nachhaltigen Lebensstils gewidmet wird, um den Klimawandel aufzuhalten.

Conference of European Churches (CEC) und Council of European Bishops' Conferences (CCEE)

„Es ist als Schande der zivilisierten Menschheit anzusehen, dass Raubbau an den Lebensgrundlagen einerseits als Folge überzogener Ansprüche der Menschen in den reichen Ländern praktiziert wird, andererseits in vielen Gegenden die Ärmsten gezwungen sind, um ihr nacktes Überleben zu sichern, die Umwelt zu schädigen.“

Peter Weish, Humanökologe

Den vollständigen Beitrag finden Sie im Anhang.

Schöpfung

Schöpfung ist ein religiöser Begriff, der die Herkunft alles Wirklichen aus einem göttlichen Urgrund bezeichnet.

In der Ökologie geht es um das Haus (oikos) oder genauer um den Haushalt, um die Regelung des Haushalts der Natur. Formal bedeutet Ökologie die Lehre von den Beziehungen der Lebewesen zu ihrer Umwelt. Inhaltlich beschäftigt sich die Ökologie mit dem System des Lebens, das durch die Vernetzung der Lebewesen untereinander und mit der Umwelt ein Gleichgewicht im Werden, Bestehen und Vergehen aufrechterhält.

Die Welt stellt sich nach menschlicher Beobachtung in unendlich vielen Beziehungen von Wirklichkeiten dar. Die Beziehung ist die unsichtbare Mitte, das durchgehende Prinzip, die alles durchwirkende Kraft der Welt. So sind die einzelnen Wirklichkeiten der Welt immer Mitwelt.

Der Mensch ist Teil der Welt. Er lebt in ihr als seiner Wohn- und Wirkungsstätte. Der Mensch ist eingebunden in das Gesamt der Wirklichkeiten der Welt; der Mensch ist abhängig von den anderen Wirklichkeiten der Welt. Menschsein ist demnach Vernetzt sein mit der Welt und Angewiesensein auf die Welt.

Schöpfung als religiöser und biblischer Begriff

In allen Religionen, von den Naturreligionen bis zu den Hochreligionen – begegnen wir der Vorstellung von einer göttlichen Schöpfung. Konkret äußert sich diese Überzeugung in den Schöpfungsmythen der Religionen. Diese Mythen antworten auf die Umfragen der Menschheit: Woher kommt die vorfindliche Welt? Woher kommt der Mensch? Die Urantwort der Religionen auf die Frage nach dem letzten Woher von Welt und Mensch besagt: Eine göttliche Macht oder eine personale Gottheit bringt einzelne Wirklichkeiten oder die gesamte Wirklichkeit der Welt hervor.

Für den spezifischen Monotheismus der Bibel heißt Schöpfung im Grundansatz: Der personale, einzige Gott ist der Urheber aller Wirklichkeit. So bedeutet Schöpfung in biblischer Grundsicht: erschafft die ganze Welt; die gesamte Wirklichkeit hat ihren Ursprung in und aus Gott; die gesamte Wirklichkeit verdankt dem schöpferischen Wirken Gottes ihr Dasein. Genauer besehen ist die Schöpfung in biblischer Auffassung ein wohlgeordnetes Ganzes, eine wunderbare Ordnung oder – kurz mit dem griechischen Wort für Ordnung - ein Kosmos. Insofern sich die Schöpfungslehre mit dem Kosmos, also mit der gesamten Ordnung der Welt beschäftigt, ist sie Kosmologie. Innerhalb des Kosmos hat nach biblischer Sicht der Mensch eine außerordentliche Stellung.

aus Kraus, Georg (1997): Welt und Mensch, Frankfurt am Main, zusammengefasst von U. Kral

Inhalt

<i>Für eine Kultur des Leben - ein Handlungskatalog für einen nachhaltigen Lebensstil.....</i>	<i>3</i>
<i>Schöpfung</i>	<i>4</i>
<i>Lebensstil stoppt Klimawandel.....</i>	<i>6</i>
<i>Ernährung</i>	<i>6</i>
<i>Kleidung – die „zweite Haut“</i>	<i>7</i>
<i>Wohnen, Haushalt und mehr</i>	<i>8</i>
<i>Mobilität</i>	<i>9</i>
<i>Tourismus.....</i>	<i>10</i>
<i>Pflanzen</i>	<i>11</i>
<i>Papier</i>	<i>12</i>
<i>Aluminium.....</i>	<i>13</i>
<i>Verpackungen</i>	<i>13</i>
<i>Abfall</i>	<i>14</i>
<i>Feste feiern</i>	<i>15</i>
<i>Geldanlage.....</i>	<i>15</i>
<i>Zwei bewährte Methoden zur Änderung des Lebensstils</i>	<i>17</i>
<i>Ökologischer Fußabdruck als Gradmesser.....</i>	<i>17</i>
<i>Bilanzen der Gerechtigkeit als Instrumentarium.....</i>	<i>17</i>
<i>Anhang</i>	<i>18</i>
<i>Bilanzen - wie geht`s?.....</i>	<i>30</i>
<i>Bilanzen? So wird's gemacht</i>	<i>31</i>
<i>Literaturempfehlungen.....</i>	<i>37</i>
<i>Quellenverzeichnis.....</i>	<i>37</i>
<i>Bildnachweis</i>	<i>39</i>

Lebensstil stoppt Klimawandel

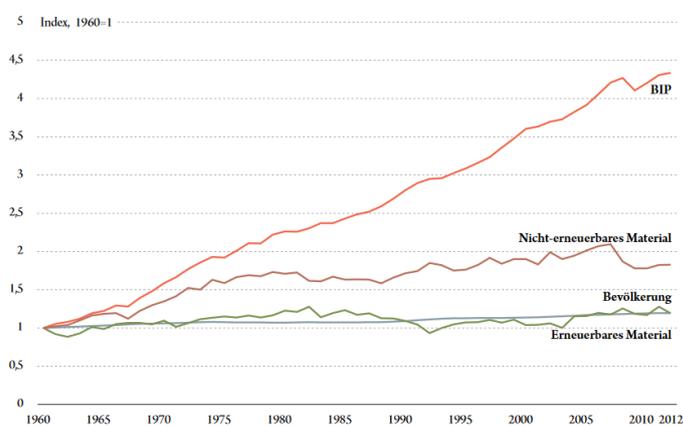
Wie das geht? Ganz einfach...!

Der Klimawandel und seine Folgen sind nicht mehr zu leugnen. Globale Erwärmung, ein Anstieg des Meeresspiegels, vermehrte Überschwemmungen und Stürme sowie längere Trockenperioden und Hungerkatastrophen, umweltbedingte Erkrankungen, die besonders Kinder betreffen, sind auf einen durch den Menschen verursachten Treibhauseffekt zurückzuführen. Vor allem die Lebensweise in den Industrieländern mit einem hohen Verbrauch an fossiler Energie ließ den Ausstoß an Treibhausgasen ständig zunehmen.

Wir haben es selbst in der Hand unseren Lebensstil wieder in eine humanere, wertschätzende, lebensfröhlichere und zukunftsfähige Richtung zu lenken.

Abbildung 3: Indexierte Darstellung der Entwicklung von Bruttoinlandsprodukt (BIP), Bevölkerung und Verbrauch von erneuerbaren und nicht-erneuerbaren Materialien in Österreich zwischen 1960 und 2012

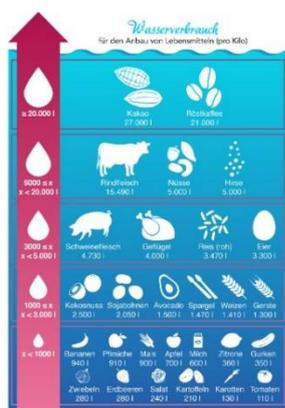
Das BIP ist in diesem Zeitraum am stärksten gewachsen. Die Verwendung von nicht-erneuerbaren Materialien nahm vor allem in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren viel stärker zu als die Verwendung von erneuerbaren Materialien.



Quelle der Daten: Statistik Austria 2014a

Quelle: Statistik Austria: Ressourcennutzung in Österreich – Bericht 2015

Ernährung



Klimaschutz durch Menüauswahl

Rund 10 Prozent der gesamten Treibhausgase werden durch unsere Ernährung verursacht. Vor allem Fleisch und tierische Nahrungsmittel verbrauchen viel Energie und Wasser bevor sie auf unserem Teller landen. Für ein Kilogramm Gemüse sind durchschnittlich 322 Liter Wasser notwendig, bei Obst sind es bereits über 600 Liter. Für einen Kilogramm Fleisch braucht man hingegen bereits zwischen 4.000 und 15.000 Litern, je nach Fleischtyp. Eine Mäßigung beim Fleischverzehr und dafür ein stärkerer Konsum von frischem Obst und Gemüse aus der Region tragen daher zum Klimaschutz bei. Den mit Abstand größten Wasserverbrauch besitzt jedoch der Kakao mit rund 27.000 Litern.

Einen weiteren Beitrag zum Klimaschutz leisten biologische Lebensmittel. Der **ökologische Landbau** produziert **um etwa 40 Prozent weniger** Treibhausgasemissionen als die konventionelle Landwirtschaft.

Fleisch ist zwar auch in Bioqualität noch relativ **CO₂-intensiv**. Aber Geflügel aus ökologischer Landwirtschaft führt beispielsweise zu nur halb so viel Treibhausgasen wie bei konventioneller Produktion. Also: weniger Fleisch und wenn, dann in guter Qualität von einem ökologischen Betrieb!

Heutzutage gibt es so gut wie jedes Lebensmittel aus kontrolliert biologischer Landwirtschaft, auch Hostien aus Bio-Mehl!

"In Brot und Wein vollzieht sich die innigste Verbindung von Übernatur und Natur. Dem sollte Rechnung getragen werden", so DDr. Joachim Angerer, Pfarrer von Eibenstein.

Gütesiegel zur Orientierung

Die Herkunft der Nahrungsmittel biologischen Ursprungs garantieren in Österreich mehrere verschiedene Siegel, unter anderem die **Gütezeichen** von der EU und der **Austria Bio Garantie** sowie das **AMA Biozeichen**.



Kleidung – die „zweite Haut“



Unsere Kleider sind meist schon **weit gereist**, bevor wir sie im Geschäft anprobieren, kaufen und dann mit nach Hause nehmen. Indien, Türkei, Taiwan, Frankreich, Bangladesch sind die Stationen von der Baumwolle bis zu einem T-Shirt in Österreich. Bei einer Jeans schaut es nicht anders aus. Bei diesen vielen und weiten Wegen fällt allein durch den Transport schon jede Menge CO₂ an.

Baumwolle ist der am meisten verwendete Rohstoff für Kleidung und verbraucht beim Anbau außerdem jede Menge **Kunstdüngemittel, Insektizide und Herbizide**. Werden nur die Insektizide betrachtet, so werden fast 25 Prozent der weltweit produzierten Menge auf Baumwollfeldern ausgebracht. Alle diese Substanzen sind energieintensiv in ihrer Herstellung und wirken schädlich auf Klima, Umwelt und Gesundheit. Schon das Saatgut von Baumwolle wird mit Quecksilberverbindungen und Pilzbekämpfungsmitteln behandelt. Für die Produktion von einem **Kilogramm Baumwolle** werden zwischen **11.000 und 23.000 Liter Wasser** verbraucht. Die starke künstliche Bewässerung der Baumwollplantagen führt weiters zu Versalzung und Erosion der Böden. Am Beispiel des Aralsees sind die schwerwiegenden Folgen des Baumwollanbaus ersichtlich: die Flüsse, die den See speisen, wurden umgeleitet, um das Wasser zur Bewässerung von Baumwollfeldern zu nutzen. Seither ist der Aralsee auf ein Drittel seiner anfänglichen Größe zurückgegangen, das gesamte Ökosystem hat sich verändert. Die Fischerei ist inzwischen vollständig verschwunden.

Beim Färben der Textilien kommen außerdem Schwermetalle, Formaldehyde, Chlorverbindungen sowie große Mengen Wasser zum Einsatz.

Kreativ und intelligent kleiden

Um sowohl dem Klima als auch seiner eigenen Haut etwas Gutes zu tun, ist beim Einkauf auf **Bio-Baumwolle** zu achten. In Österreich gibt es inzwischen ein vielfältiges Angebot an Kleidung, die

sowohl in ökologischer als auch in sozialer Hinsicht würdig hergestellt wurde. Die wichtigsten Siegel sind „Naturtextil BEST“, „Fair Trade“ und „Global Organic Textile Standard“. Einkaufstipps finden sich auf der Homepage der CleanClothes-Kampagne unter <http://www.cleanclothes.at/de/shoppingtipps/>.



Vielleicht lassen sich Kleider ja auch mal unter FreundInnen **weitergeben** oder (um)nähen, wenn sie zu klein, zu langweilig oder kaputt geworden sind. Auch das Durchstöbern eines **Second-Hand** Ladens oder eines Flohmarktes kann Abwechslung in den Kleiderschrank bringen. Bei Mehrfachverwendung sinkt auch die Schadstoffbelastung. Und manchmal lohnt auch die Frage, ob wir denn das neue Kleid oder die neue Hose überhaupt brauchen. Tut es nicht auch das Teil vom letzten Jahr? Mehr Kreativität und Individualität!

Auf diese Weise werden Baumwolle, Pestizide und Energie gespart sowie Wasser und fruchtbares Land geschont.

"Ich staune, wie viele Dinge es gibt, die ich nicht brauche."

Sokrates (*470 v.Chr., †399 v.Chr.), griechischer Philosoph

Wohnen, Haushalt und mehr

Wer in den eigenen vier Wänden Strom spart, leistet einen Beitrag für den Klimaschutz und senkt die Ausgaben für Energie, womit eventuell andere Wünsche erfüllt werden können.



und Backen.

Haushaltsgeräte wie Kühlschrank, Geschirrspüler und Waschmaschine sind mit einem „Energie-Pickerl“ ausgestattet. Entscheidet man sich bei einem Neukauf für Produkte der Klasse A++(+), erwirbt man Geräte mit höchster Energieeffizienz und auf lange Sicht überwiegt die Einsparung die Anschaffungskosten. So verbraucht das Waschen, Spülen und Trocknen von Wäsche rund ein Viertel des gesamten Strombedarfs eines 4-Personen-Haushaltes, 14 Prozent des Stromverbrauches eines Haushaltes entfallen auf Kochen

Nicht nur mit der Anschaffung von **energieeffizienten Haushaltsgeräten**, sondern auch durch die **richtige Handhabung** derselben kann Strom gespart werden. 50 Prozent des Stromverbrauchs für Kochen und Backen lassen sich unter anderem durch folgende Maßnahmen einsparen:

- die Herdplatte nach Topfgröße wählen
- Schnellkochtöpfe und Wasserkocher verwenden
- Wenn erwärmen am Herd unvermeidlich ist, Topf zudecken
- Restwärme bei Kochen und Backen nützen

Andere Elektrogeräte

Rund acht Prozent des Stromverbrauchs entfallen allein auf Fernsehgeräte, Computer etc. , die im **Standby-Modus** laufen.

- Geräte, die nicht benutzt werden, ausschalten!

Im Winter sind vor allem

- eine gute **Dämmung der Wohnräume** sowie
- dichte Fenster und Türen wichtig,
- die Wahl der **Raumtemperatur** ist von Bedeutung: 20 bis 21 Grad Celsius sollten ausreichend sein. Jedes Grad mehr erhöht den Energieverbrauch um 5 bis 6 Prozent,
- Stoßlüften – kurz und kräftig – ist besser als gekippte Fenster den ganzen Tag über!
- eine weitere Möglichkeit im eigenen Heim etwas zu tun: **Bezug von Ökostrom**.

Auf diese Weise wird die Produktion von Erneuerbarer Energie unterstützt und der Energiemix positiv beeinflusst.

Ökologisches Bauen senkt Energiebedarf

Die Bauqualität spielt für die Energieeffizienz eines Gebäudes eine große Rolle. Beim ökologischen Bauen wird darauf Wert gelegt, dass die Umweltauswirkungen der verwendeten Materialien gering sind. **Niedrig-, Passiv- oder Plus-Energiehäuser** sind beim Neubau oft schon Standard. Sie verbrauchen gegenüber herkömmlichen Häusern um bis zu **70 Prozent weniger Energie** und sind damit ein **wichtiger Beitrag zum Klimaschutz**. Zudem lebt es sich in ökologisch gebauten oder gut sanierten Wohnungen und Häusern gesünder und die **Energiekosten** sind ebenfalls deutlich **niedriger**.

Energie zuhause einsparen ist einfach

Die richtige Nutzung von energieeffizienten Geräten, das Ausschalten von nicht genutzten Apparaten sowie die Einhaltung einer angemessenen Raumtemperatur durch entsprechende Maßnahmen (z.B. Zimmerpflanzen, die die Luft in Innenräumen befeuchten und Schadstoffe filtern) erfordern keinen großen Aufwand und verbessern Ihr persönliches Wohlbefinden.

Mobilität



Bereits ein Drittel der CO₂-Emissionen entstammen dem **Straßenverkehr**. Pkw und Lkw stellen dabei das größte Problem dar. Die CO₂-Emissionen, die auf den Verkehr zurückzuführen sind, sind in Österreich seit dem Jahr 1990 um 61 Prozent gestiegen. Im Autoverkehr sind die Emissionen fünf bis zehn Mal so hoch wie bei der Nutzung von Bus und Bahn.

Die **Probleme des motorisierten Individualverkehrs** liegen jedoch **nicht nur** beim Treibstoffverbrauch und dem damit verbundenen

Ausstoß von Treibhausgasen. Der Verkehr ist auch die Hauptlärmquelle in Europa und Verursacher vieler Todesfälle. In Verkehrsunfällen sterben jährlich auf der ganzen Welt etwa 1,2 Millionen Menschen. Die Abgase von Autos verursachen Gesundheitsschäden wie Asthma, Organschäden, Immunschwäche, Herzkreislauferkrankungen. **Kinder in verkehrsreichen Regionen** haben bereits eine **um acht Monate verkürzte Lebenserwartung!** Mit der vermehrten Verbreitung von Autos in den

letzten Jahrzehnten war außerdem eine Abnahme des Gehens und Radfahrens verbunden. Dies hatte weitere gesundheitliche Konsequenzen zur Folge: Übergewicht und Fettleibigkeit schon im Kindesalter, Gefäßkrankheiten, vermehrte Neigung zu Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Diabetes. Der Mangel an Bewegung macht sich in verschiedener Weise bemerkbar. Verkehrsflächen zerschneiden außerdem die Lebensräume von Tieren und Pflanzen. Beim Straßenbau versiegeln Oberflächen, es sinkt der Grundwasserspiegel und Hochwasserereignisse nehmen zu. Beachtlich ist auch der **Ressourcenverbrauch eines Pkw**: Für die Herstellung eines Autos mit 1,5 Tonnen sind **70 Tonnen** an Materialien und Ressourcen nötig.

Wenn das Auto unentbehrlich ist sollte umweltschonender gefahren werden. Eine vorausschauende Fahrweise, frühes Schalten in einen höheren Gang und das Ausschalten der Klimaanlage senkt die Treibstoffverbrauch und damit den Schadstoff-Ausstoß. Auch gemäßigte Geschwindigkeiten helfen den CO₂-Ausstoß zu vermindern. Besser ist es aber sich Alternativen zum Pkw zu überlegen.

Einfach wieder mehr zu Fuß gehen oder mit dem Rad fahren und auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen. Besonders Kurzstrecken können leicht mit dem Rad durchgeführt werden. Sogar größere und schwere Gegenstände lassen sich ohne Pkw mit Fahrrad-Anhängern transportieren. Wo der Verzicht aufs Auto unmöglich ist, macht es Sinn sich zu Fahrgemeinschaften zusammenzuschließen. Auch die Einführung eines persönlichen autofreien Tages in der Woche führt zu geringeren CO₂-Emissionen. (*siehe Aufkleberaktion der ARGE Schöpfungsverantwortung*).

Wer vor der Neuanschaffung eines Fahrzeuges steht, kann sich **elektrische Alternativen** durch den Kopf gehen lassen. Es ist zu beachten, dass die Stromquelle für einen ökologischen Betrieb des



Elektrofahrzeuges ausschlaggebend ist: **Strom aus kalorischen Kraftwerken** sorgt für eine **schlechtere CO₂-Bilanz als Benzin oder Diesel** bei treibstoffbetriebenen Fahrzeugen. Auch scheinbar sauberer **Strom aus Kernkraftwerken** verursacht **radioaktive Abfälle**. Umrüsten von herkömmlichen auf elektrobetriebene Autos ist eine Alternative, die noch viel zu wenig Interessenten gefunden hat. Auch **Elektro-Fahrräder** und **Roller** sind umweltfreundliche Verkehrsmittel, die ein komfortables Fahren ermöglichen und mit ihren Reichweiten den

Aktionsradius deutlich erhöhen.

Tourismus



Urlaubsaktivitäten tragen weltweit **bis zu 9 Prozent** zu den gesamten **Treibhausgasemissionen** bei. Einen großen Anteil daran haben **Flugreisen**, die in den letzten Jahren stark gestiegen sind. Beim Fliegen werden die Emissionen außerdem in höheren Atmosphärenschichten ausgestoßen, wo sie noch schädlicher sind. Die Klimawirkung ist etwa drei Mal so hoch als bei Emissionen am Boden.

Wer auf ferne Destinationen verzichtet und beschließt seinen Urlaub im Inland zu verbringen, sollte sich hier für **ökologische Transportmittel** entscheiden.

Im Österreich-Tourismus ist das eigene Auto nach wie vor sehr beliebt. Ein Umstieg auf Bahn und Bus kann hier große Mengen an CO₂ einsparen. Und zwar nicht nur bei An- und Abreise, sondern auch während des Aufenthaltes vor Ort.

Best-Practice-Beispiel: Werfenweng im Salzburger Land ist hier ein vorbildhaftes Beispiel. Es bietet seinen Gästen seit dem Jahr 1997 ein sanftes Mobilitätskonzept an.

Urlauberinnen und Urlauber können hier unter anderem Fahrräder, Elektro- und mit Biogas betriebene Fahrzeuge gratis ausleihen. Auch umweltfreundliche Freizeitaktivitäten und die dazugehörigen Utensilien werden kostenlos angeboten: im Winter Langlaufen, Eislaufen und Rodeln, im Sommer diverse Wanderungen und Ausflüge.

Wie der Urlaub ökologischer wird:

- **Reisebüros, Veranstalter, Hotels mit anerkannten Umweltzeichen.** Warum nicht einmal eines oder einen von diesen ausprobieren?
- **Kompensationszahlungen wenn Flugreisen unvermeidbar sind.** Wer einmal doch das Flugzeug nehmen muss, hat die Möglichkeit den CO₂-Ausstoß seiner Reise mittels Kompensationszahlungen wieder auszugleichen. Das Geld fließt dann in Klimaschutzprojekte, meist in Ländern des globalen Südens.

Pflanzen



Sogar mit dem Kauf von Blumen wird zum Klimaschutz beigetragen. Fast zwei Drittel aller verkauften Blumen in Österreich werden importiert. Sie kommen aus Kolumbien oder Ecuador, aus Ländern Afrikas oder aus Israel und nehmen meist noch einen Umweg über die Niederlande oder Deutschland. Diese **langen Transportwege** führen natürlich wiederum zu einem vermehrten Ausstoß von Treibhausgasen. Dazu kommt noch der Einsatz von **Pestiziden**, welcher bei ArbeiterInnen gesundheitliche Probleme herbeiführen kann.

Aber auch die Lagerung der Schnittblumen mit einer ununterbrochenen **Kühlkette** verbraucht Unmengen an Energie. Erfolgt die Aufzucht von Schnittblumen in unseren Breiten in **Treibhäusern** fällt die Klimabilanz allerdings nicht besser aus: Hier wird Energie für Beheizung, Licht und Wasserzufuhr benötigt.

Wer auf Blumen auch im Winter nicht verzichten will, sollte darauf achten, diese aus sozial- und umweltverträglicher Produktion zu kaufen! Sie lassen sich leicht am Gütesiegel des „**Flower Label Programs (FLP)**“ erkennen. Auch in Supermärkten und Fachgeschäften gibt es Rosen mit dem „**FairTrade**“-Zeichen. Diese Blumen aus kontrollierter Produktion bieten sich als Ergänzung zu regionalen und saisonalen Pflanzen an.



Wer sich gerne näher mit der Vielfalt heimischer und seltener Kulturpflanzen beschäftigen und auch zu ihrer Erhaltung beitragen möchte, wird beim Verein **Arche Noah** fündig werden. Es gibt viele alte, qualitativ hochwertige Kulturpflanzen, die das Ergebnis eines schöpferischen Umgangs mit der Natur sind. Neben verschiedenen Gemüse und Obstsorten finden sich rund 300 Zierpflanzen im Sortiment.



"In unseren Gärten findet ein regelrechter Vernichtungskrieg gegen die Natur statt. ... Das Ergebnis in Form makelloser Gartenfrüchte und eines perfekten Ziergartens ist meist nur eine Leistungsschau der Chemieindustrie."

Christian Zwirtmayr, Arzt und Umweltschutz-Experte

Papier



Pro Jahr braucht ein/e ÖsterreicherIn zwischen 225 und 250 Kilogramm Papier. **Wichtigster Rohstoff** für die Papierproduktion ist das **Holz**. Intakte Wälder fungieren allerdings als CO₂-Speicher. Ein **sparsamer Umgang** mit Schreibunterlagen oder die Abbestellung von Werbezusendungen sind eine Möglichkeit zur Bewahrung der Wälder. Entscheidet man sich außerdem zur Verwendung von **Recyclingpapier**, ist dies ein weiterer Beitrag um dem Klimawandel Einhalt zu gebieten!

Recyclingpapier erspart die neuerliche Herstellung von Zellulose und benötigt daher im Gegensatz zu Frischfaserpapier kein Holz und nur halb so viel Energie und Wasser in der Herstellung. Außerdem fallen bei der Wiederverwertung weniger Abwasser und weniger CO₂-Emissionen an. Es gibt bereits kostengünstiges Recyclingpapier, das kaum von herkömmlichem Frischfaserpapier zu unterscheiden ist.

Gütesiegel

Ein Siegel, das garantiert, dass Recyclingpapier zu 100 Prozent aus Altpapier stammt ist der „**Blaue Engel**“. In Österreich können sich außerdem Betriebe, die Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft umsetzen, von **PEFC Austria** zertifizieren lassen. Hierbei werden ökologische, ökonomische und soziale Kriterien gleichermaßen berücksichtigt. Bei Papierprodukten die das **Österreichische Umweltzeichen** tragen dürfen bestimmte Werte bei den Abwasser-, Abluft- und CO₂-Emissionen nicht überschritten werden. Außerdem sind der Einsatz von Papierzusatz- und Produktionshilfsstoffen sowie die Verwendung von Altpapier bzw. Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft bei der Herstellung geregelt.

Wenn Sie zu Produkten mit diesem Siegel greifen, leisten Sie einen Beitrag zum Erhalt der Wälder und damit auch zum Klimaschutz!

Doppelseitiger Druck und Verwendung von gebrauchtem Papier sind ein effizienter Beitrag für die Einsparung von Ressourcen sowie des Herstellungsaufwandes.

Besonders in den Kirchen, wo der Papieraufwand groß ist, kann eingespart werden. Einmal-Texte, die nach dem Gottesdienst vernichtet werden, sollte es nicht mehr geben!



Aluminium



Die **Aluminiumherstellung** ist sehr energieaufwändig und es fallen dabei Fluorkohlenwasserstoffemissionen (FKW) an. Diese sind um ein Vielfaches klimawirksamer als CO₂. Ein Abfallprodukt der Aluminiumproduktion ist Rotschlamm, der in Deponien gelagert wird. Dieser ist aufgrund seines Gehaltes an ätzender Natronlauge und giftigen Schwermetallen für Mensch und Umwelt schwer belastend, wie das Unglück in Kolontár in Ungarn gezeigt hat.

Der für die Aluminiumherstellung notwendige Rohstoff **Bauxit stammt meist aus den Regenwaldgebieten**. Dafür muss gerodet werden! Dabei kommt es auch zu Menschenrechtsverletzungen.

Aluminium als Verpackungsmaterial für Behältnisse (Getränkedosen, Kerzen wie zum Beispiel Opferlichter) sollte **vermieden** werden.

- Besser Glasflaschen kaufen als Aludosen! Von der Alufolie zurück zur Jausenbox!

Verpackungen



Nahezu **jedes Produkt**, das wir heute kaufen ist in eine **Verpackung** gehüllt, **die meist gleich nach dem Entpacken weggeworfen wird**. Vieles davon ist **unnötig**. Denken wir einmal an die Kaffeekapseln (siehe auch Aluminium), die im Vergleich zu einer normalen Kaffeepackung ungleich mehr Abfall anfallen lassen. Oder an die vielen Futterdosen für unsere Haustiere, die wohl noch nie zuvor so sehr verwöhnt wurden wie heute. Egal ob aus **Plastik, Papier oder Aluminium**, die Herstellung der Unmengen an Verpackungsmaterial benötigt Energie. Nach der Entsorgung wird die Verpackung entweder deponiert oder verbrannt, wobei ebenso Schadstoffe entstehen. Werden Lebensmittel und andere Waren **ohne viel drumherum** transportiert, **hilft das dem Klima und Müllberge werden klein gehalten**. Insbesondere Plastik stellt auch nach der Entsorgung noch ein Problem dar: 80 Prozent des Kunststoffmülls gelangen über Flüsse in die Ozeane. Viele Tiere halten Plastikteile irrtümlich für Nahrung und sterben daran. Nicht nur das, Plastik gelangt über die Fische in die Nahrungsmittelkette. Giftige Zusatzstoffe sind bereits im Blut und Gewebe von fast jedem Menschen nachweisbar – auch bei Neugeborenen!

Abfall



Unsere Gesellschaft verursacht durch den intensiven Konsum große Mengen an Müll. In Österreich fallen pro Jahr etwa 4,3 Millionen Tonnen Haushaltsmüll an. Das heißt jede/r ÖsterreicherIn verursacht durchschnittlich 488 Kilogramm Abfälle pro Jahr.

Bereits beim Einkauf an Abfallmengen denken

Wer beispielsweise **Leitungswasser statt Mineralwasser** trinkt, **vermeidet Getränkeverpackungen**. **Kaputte Gegenstände reparieren zu lassen** anstatt etwas Neues zu kaufen spart Rohstoffverbrauch und Abfälle und sichert außerdem Arbeitsplätze in der Region. Der Kauf nachhaltiger Produkte reduziert ebenfalls den Müll, da diese mit möglichst wenig Material verpackt sind. Zudem sollte auf Verpackungen geachtet werden, die wiederverwertet werden können.



Der Grüne Punkt ist in vielen europäischen Ländern ein sehr bekanntes Symbol. Unternehmen, die das Zeichen übernehmen, machen damit deutlich, dass sie die nationalen Systeme zur Wiederverwertung von Verpackungen, die es überall in Europa gibt, unterstützen.



Das dem Möbiusband nachempfundene Recycling-Symbol mit seinen drei Pfeilen ist international als Recycling-Symbol anerkannt. Jeder Pfeil steht für einen der Aspekte erfolgreicher Wiederverwertungsprogramme: Sammlung, Wiederverarbeitung/ Umwandlung in ein neues Produkt und schließlich Kauf durch den Verbraucher. Dieses Symbol wird für wiederverwertbare Güter verwendet.

Um Müll adäquat entsorgen zu können, ist es wichtig **Müll getrennt zu sammeln**.

Nicht mehr funktionierende Geräte ins Reparatur-Netzwerk bringen: www.reparaturnetzwerk.at

Radioaktiver Müll ist große Belastung für zukünftige Generationen



Die **Produktion von Strom in Kernkraftwerken** bringt nicht nur das Risiko eines Unfalls mit unabsehbaren Folgen für die Menschen mit sich, sondern **verursacht** auch im Normalbetrieb **radioaktive Abfälle**. Pro Jahr fallen weltweit etwa 12.000 Tonnen hochradioaktiven Atommülls an. Je nach Zusammensetzung – Plutonium 239 beispielsweise hat eine Halbwertszeit von 24.000 Jahren – geben sie über Jahrhunderte radioaktive Strahlung ab, die für Menschen verheerende Folgen hat. Die Entsorgung dieser Stoffe ist bis heute nur unbefriedigend gelöst. Eine sichere Lagerung der Substanzen kann nicht garantiert werden.

Feste feiern



Am meisten Abfall entsteht bei Veranstaltungen durch Einwegverpackungen von Speisen und Getränken, Wegwerfgeschirr, Einwegbecher und Werbeflyer. Die Praxis zeigt leider, dass eine gute getrennte Müllsammlung im Besuchsbereich nicht zufriedenstellend funktioniert. Deswegen sollten Abfälle gar nicht erst entstehen.

„Fest feiern“ heißt nachhaltig feiern – im **Einklang mit der Umwelt**, der **lokalen Wirtschaft** und mit **sozialer Verantwortung**. „Fest feiern“ bedeutet Abfall intelligent zu vermeiden und Energie sinnvoll

einzusetzen. Es bedeutet auch **Produkte aus der Region** und aus **ökologischer Verarbeitung** zu bevorzugen. Ein nachhaltiges Fest denkt die An- und Abreise der Gäste bereits bei der Planung der Veranstaltung mit. Und nach der Veranstaltung sollen vor allem schöne Erinnerungen, ein gutes Gefühl und möglichst wenig Abfall zurückbleiben.

Geldanlage



Wer sein Geld bei konventionellen Banken anlegt, weiß nicht wofür es verwendet wird, beziehungsweise hat keinen Einfluss darauf. Banken und Versicherungen legen in der Regel nicht offen, wem sie für welchen Zweck Geld zur Verfügung stellen. Oberstes Ziel ist die Maximierung des Ertrages ohne Berücksichtigung von ethischen, sozialen und ökologischen Aspekten.

In nachhaltige Projekte investieren

Bei Umwelt- und Ethikbanken ist es dagegen möglich mitzubestimmen wofür das Geld eingesetzt wird. Diese Banken investieren das ihnen anvertraute Kapital nach ökologischen, ethischen und sozialen Aspekten. Dabei werden erneuerbare Energien, Umwelt- und Klimaschutz, biologische Landwirtschaft sowie soziale Projekte mit Krediten, die einen niedrigen Zinssatz haben, unterstützt. Ökonomische Kriterien und Gewinnmaximierung treten in den Hintergrund. Der/die AnlegerIn hat zusätzlich die Möglichkeit auf einen Teil des Zinsertrages zu verzichten und für diese Projekte zu spenden.

Die VBV Pensionskasse bietet über ihr Tochterunternehmen VINIS Investmentfonds an, die sich auf Nachhaltigkeit sowie soziale Verantwortung konzentrieren.

Informationen zu Ethik-Banking:



www.oeko-invest.de



Steyler Bank Die Bank mit doppelt guten Zinsen

www.steyler-bank.at

Die größte Tragödie der sozialen Umwälzung ist glaube ich nicht, die dreiste Frechheit der sogenannten Bösen, sondern das furchterregende Schweigen der sogenannten Guten.

Martin Luther King (*1929, †1968), Pastor und Bürgerrechtler

Zwei bewährte Methoden zur Änderung des Lebensstils

Ökologischer Fußabdruck als Gradmesser

Derzeit leben ungefähr 7,8 Milliarden Menschen auf unserem Planeten. Bei der Größe der nutzbaren Erdoberfläche stehen somit für jeden von uns weniger als 2 Hektar zu Verfügung. Alles was der Mensch braucht und was es im Supermarkt zu kaufen gibt, benötigt Fläche unserer Erde, um zu entstehen oder produziert zu werden. Und schließlich brauchen auch Müll und Abgase ihren Platz um wieder unschädlich gemacht zu werden. Der Ökologische Fußabdruck ist das Maß für diesen Flächenverbrauch.



Bei unserem heutigen Lebensstil beansprucht ein/e ÖsterreicherIn nach diesem Berechnungsschema eine Fläche von 4,9 Hektar, also weit mehr, als ihm/ihr zusteht. Würden alle 7,8 Milliarden Menschen unseren Lebensstil führen wollen, bräuchten wir fast vier Planeten. Für den Lebensstil der Bevölkerung der USA wären sogar fünf Planeten notwendig.

Durch eine **Änderung unseres Lebensstils hin zu mehr Nachhaltigkeit** kann der Flächen- und Ressourcen-Verbrauch deutlich reduziert und damit der **Ökologische Fußabdruck verringert werden**.

Bilanzen der Gerechtigkeit als Instrumentarium

Konsumentinnen und Konsumenten führen mit Hilfe eines Formulars, das unter <http://www.argeschoepfung.at/service/behelfsdienst/downloads/lebensstil.html> erhältlich ist, Aufzeichnungen über ihre Ausgaben. Die Konsumausgaben werden in zwei Kategorien eingeteilt, wobei zwischen „üblich“ und „verändert“ unterschieden wird. Unter „verändert“ werden jene **Produkte** festgehalten, die sich **an ökologischen und sozialen Kriterien** im Sinne der Nachhaltigkeit **orientieren**. Die Teilnehmenden übermitteln ihre Formulare an ein Koordinationsbüro, welches Auswertungen vornimmt und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer informiert. Das **Ergebnis** ist ein **bewussterer, minimierter Konsum** und ein **nachhaltiger Lebensstil**.



Anhang

Warum Energie sparen wenn gleich diese scheinbar unendlich verfügbar ist?



Ist sie nicht! Mit dem Energieverbrauch steigt der Ressourcenverbrauch und das Risiko für die Ökosysteme. Es gilt also Energie zu sparen, richtig und gezielt einzusetzen und effizient zu nutzen. Zu beachten sind dabei nicht nur die Energiequellen, sondern auch die damit verbundene Infrastruktur, wie z. B. Leitungen, Kraftwerke, Abfall.

Klimaschutz ist Lebensschutz

Die rechte Wahl der Energiequellen, Energieträger, wie der achtsame Umgang mit Energie, ist ein Beitrag den CO2 Ausstoß zu drosseln und Atomenergie auszuschließen. Der radioaktive Abfall wird die Menschheit noch lange beschäftigen.

Der Verkehr stellt einen hohen Anteil an Co2 Belastung, weshalb die ARGE Schöpfungsverantwortung seit vielen Jahren das Projekt „sanfte Mobilität in Gesellschaft und Kirche“, unterstützt vom Lebensministerium, durchführt. Ziel ist es den Informationsstand zu erhöhen und im Sinne der Generationenverantwortung Motivation für eine verantwortliche Lösung im persönlichen Bereich, wie in den Einrichtungen der Kirchen, zu realisieren.

Mit richtiger Energie in den Tag

Mehr über die Wahl der Energieanbieter, Energiesparen und Energieeffizienz erfahren Sie über die unten angeführten Institutionen. Folgende Informationen und Behelfe für eine nachhaltige Mobilität sind bei der ARGE Schöpfungsverantwortung office@argeschoepfung.at erhältlich:

Behelfe:

Informationsbroschüre Mobilitätsverhalten - inmitten des Klimawandels mobil

- **Fakten**
- **Handlungsempfehlungen**
- **Hilfestellungen**



Plakat

Mobilitätsverhalten - inmitten des Klimawandels

- **Handlungsaufforderungen**
- **Schlussfolgerungen**



Dossier Nachhaltige Mobilität in Kirche und Gesellschaft

- **Appel**
- **Fakten und Empfehlungen**
- **Information für Pfarren**
- **Predigtgedanken u.a.**



Nachhaltige Energieversorgung in Gesellschaft und Kirche

Der Bezug von Grünem Strom ist eine Entscheidung für die Zukunft! Jeder kann die Entscheidung selbst und in Gemeinschaften treffen, entweder durch Ökostrombezug oder eigene Stromerzeugung. Die zunehmende atomare Bedrohung, der Verlust an Boden infolge Ablagerung von radioaktiven Abfällen, ist heute jedermann bekannt. Es ist ein Gebot der Stunde die Begehrlichkeit der Atomindustrie zu erkennen und dieser eine Absage zu erteilen.



ARGE SVA bei Exkursion zur Photovoltaikanlage im Tiergarten Schönbrunn

Was ist „Grüner Strom“ und woher stammt dieser?

In Abgrenzung zur Kernkraft und fossiler Energie wird Strom der auf ökologische Weise, aus erneuerbaren Energiequellen hergestellt wird, als Ökostrom bzw. Grüner Strom bezeichnet. Er stammt aus Sonne, Wasser, Wind und Biomasse.

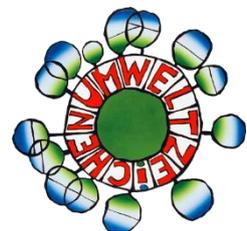
Die beiden Möglichkeiten zu Grünem Strom zu gelangen sind: Ökostrombezug oder eigene Stromerzeugung.

Stromanbieterwechsel – leicht gemacht

In Österreich ist es seit mehreren Jahren möglich den Stromanbieter selbst zu wählen. Zur Entscheidungsfindung steht ein Tarifkalkulator der E-Control www.e-control.at/tk zur Verfügung. Mit dieser persönlichen Entscheidung wird auf den Strommix, der zu den Kunden gelangt, Einfluss genommen. Der Stromanbieter verpflichtet sich genauso viel Ökostrom in das Stromnetz einzuspeisen, wie seine Kunden entnehmen. Mit der Entscheidung für Ökostrom steuern sie selbst den Strommix. Ziel ist es den Atomstromanteil durch Erneuerbare Energie abzulösen.

Österreichisches Umweltzeichen für Grünen Strom

Bei Produkten, die mit dem Ö Umweltzeichen ausgezeichnet sind, geht man sicher, dass diese besonders strenge Auflagen erfüllen. Ökostromanbieter finden Sie auf der Website des Ö Umweltzeichens.



Eigene Stromerzeugung

Z. B. Photovoltaik-Anlagen erzeugen geräuschlos und umweltfreundlich Strom. Am meisten wird während der Sommermonate produziert. Die Wirtschaftlichkeit der Anlage hängt unter anderem davon ab, wie viel Sonnenstrom man selbst nutzen kann.

Für kirchliche Heime und Bildungsstätten wird eine Solar-Anlage zur Warmwasserbereitung von großem Nutzen sein.

Informationen über Förderungen gibt es bei den Landesförderstellen der einzelnen Bundesländer

Weiterführende Links:

Anbieter für "Grünen Strom" auf der [Website des Österreichischen Umweltzeichens](http://www.oewm.at)

Tarifkalkulator auf www.e-control.at/tk

Einspeisetarife auf der [Website der E-Control](http://www.e-control.at)

Informationen zu Photovoltaik auf der [Website der Energieberatung NÖ](http://www.energieberatung-noe.at)

„die Umwelt Beratung“ Wien, Tel. 01 803 32 32, service@umweltberatung.at

Hotline der Energieberatung NÖ, Tel. 02742 221 44, office@energieberatung-noe.at, www.energieberatung-noe.at

Warum Klimawandel mehr als ein weiteres globales Problem ist



Prof. Dr. Helga Kromp-Kolb, Klimaexpertin, Universität für Bodenkultur Wien
aus Dossier „Zeit der Schöpfung“

„ jetzt sind daher nicht mehr die Naturwissenschaften, nicht einmal mehr die Ökonomen, jetzt sind die Sozialwissenschaften gefragt: Wie kommt eine Gesellschaft vom Verstehen zum Handeln? Wie überwindet sie die jeder Änderung, insbesondere aber so tiefgreifenden Änderungen entgegenstehenden strukturellen und psychologischen Hindernisse? Wie kann – wie es kürzlich ein europäischer Politiker klar ausdrückte – die Politik die notwendigen Maßnahmen ergreifen, ohne seine Wiederwahl zu gefährden? Grundsätzlich scheint es in einer Demokratie nur einen Weg zu geben: den Druck der Zivilgesellschaft. Nur sie kann es den gewählten Politikern ermöglichen, der Wirtschaft Spielregeln zu geben, die einen zukunftsfähigen Umgang mit der Natur zur Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg machen. Zu diesem Schluss kommen Soziologen, aber auch ehemalige Führungskräfte aus Wirtschaft und Politik.

Ein wesentlicher Verbündeter in den Bemühungen um ein Umdenken könnten Religionsgemeinschaften sein. Die im neuen Lebensstil geforderten Qualitäten – Genügsamkeit (Suffizienz), Ehrfurcht vor allem Leben, Mitgefühl und Solidarität, Verantwortungsbewusstsein etc. – gelten in praktisch allen Religionen als Tugenden. Es bedürfte daher lediglich des Besinnens auf die eigenen Werte. Auch haben Religionen immer schon längerfristiges Denken in den Vordergrund gerückt: „gutes“ Handeln wird – obwohl meist nicht umgehend belohnt – doch gefordert. Neben dem Überdenken von Werten ist das längerfristige Denken eines der Rezepte, mittels derer vom Aussterben bedrohte Zivilisationen überlebt haben. Viele Religionsgemeinschaften haben noch einen weiteren Vorteil gegenüber Politikern: ihre Funktionäre müssen sich nicht alle paar Jahre einer Wahl stellen. Dennoch haben sich die meisten Religionsgemeinschaften zu diesen für die Menschheit existentiellen Fragen noch kaum geäußert. Was hindert die Religionsgemeinschaften aber jetzt am entschlossenen Auftreten? Unwissenheit werden sie nicht ins Treffen führen können.“

Klimaschutz und Lebensstil

Dr. Peter Weish, Humanökologe, Forum Wissenschaft & Umwelt
aus Festvortrag im Rahmen des 18. Symposiums Bioenergie 19./20. November 2009,
Kloster Banz, Bad Staffelstein. Ostbayerisches Technologie-Transfer-Institut e. v. (OTTI),
Regensburg. Abgedruckt im Tagungsband Bioenergie (ISBN 978-3-941785-07-6), S. 210-
214



Der Vorrang des Wirtschaftswachstums und Profitdenkens hat dem zivilisatorischen Fortschritt eine lebensfeindliche Richtung gegeben. Die goldene Regel als Grundprinzip moralischen Handelns wurde vom Prinzip abgelöst: „Wer das Geld hat, macht die Regel“. Das Ergebnis ist eine vielschichtige ökologische und gesellschaftliche Krise, in der sich die Menschheit befindet. Die aktuelle Klimaproblematik zwingt zu einer kritischen Auseinandersetzung mit unseren Handlungsnormen. Dabei zeigt sich, dass die Kritik alles andere als neu ist. Bereits vor 95 Jahren wurde die zerstörerische Auswirkung des technisch- wirtschaftlichen Fortschritts klar aufgezeigt.

In seiner berühmten Rede „Mensch und Erde“ sagte der Philosoph und Psychologe Ludwig Klages im Jahre 1913: "Eine Verwüstungsorgie ohnegleichen hat die Menschheit ergriffen, die Zivilisation trägt die Züge entfesselter Mordsucht, und die Fülle der Erde verdorrt vor ihrem giftigen Anhauch. (...) Wir täuschten uns nicht, als wir den "Fortschritt" leerer Machtgelüste verdächtig fanden, und wir sehen, dass Methode im Wahwitz der Zerstörung steckt. Unter den Vorwänden von "Nutzen", "wirtschaftlicher Entwicklung", "Kultur" geht er in Wahrheit auf Vernichtung des Lebens aus. Er trifft es in allen seinen Erscheinungsformen, rodet Wälder, streicht die Tiergeschlechter, löscht die ursprünglichen Völker aus, überklebt und verunstaltet mit dem Firnis der Gewerblichkeit die Landschaft und entwürdigt, was er von Lebewesen noch überlässt, gleich dem "Schlachtvieh", zur bloßen Ware, zum vogelfreien Gegenstand eines schrankenlosen Beutehungers. In seinem Dienste aber steht die gesamte Technik und in deren Dienste wieder die weitaus größte Domäne der Wissenschaft. (...) Wie ein fressendes Feuer fegt der Fortschritt über die Erde hin, und wo er die Stätte einmal gründlich kahl gebrannt, da gedeiht nichts mehr, solange es noch Menschen gibt! Vertilgte Tier- und Pflanzenarten erneuern sich nicht, die heimliche Herzenswärme der Menschheit ist aufgetrunken, verschüttet der innere Born, der Liederblüten und heilige Feste nährte."

Wie sieht die Welt fast 100 Jahre nach dieser Rede aus? Wenige Jahrzehnte billigen reichlichen Erdöls haben dramatische Veränderungen gebracht: Riesige Siedlungs- und Industrieballungen, gewaltige Verkehrssysteme und als Folge billiger Rohstoffe (Glas, Aluminium, Stahl, Kunststoffe) eine unglaubliche Verschleiß- und Verschwendungsproduktion. Die prekäre Lage der Natur wird am besten durch einen Vergleich der Biomassen erkennbar: Die Biomasse der Menschen entspricht 40 Millionen Tonnen Kohlenstoff, die seiner Haus- und Nutztiere 100 bis 120 Millionen Tonnen, die Biomasse aller frei lebenden Landwirbeltiere weniger als fünf!¹

Es zeigt sich somit ein gravierendes Bevölkerungsproblem, das darin besteht, dass es zu viele Menschen mit zu hohen Ansprüchen gibt. Jeder von uns ist ein Teil davon. An dem Biomassevergleich ist auch leicht zu ersehen, dass weniger Fleischkonsum durchaus als Beitrag zur Verringerung des Artensterbens gesehen werden kann.

In der länderübergreifenden Energiediskussion der 1970er-Jahre ergab sich in der Ökologiebewegung der Konsens über die Notwendigkeit einer „Energiewende“: Der „sanfte Weg“ führt über

¹ Quelle: Vaclav Smil (2002) The earth's biosphere. MIT Press

Bedarfsenkung und ökologisch verträglicher Nutzung erneuerbarer Energieträger zu einer zukunftsfähigen Energieversorgung. Allerdings wurde der „Harte Weg“ etwa in Österreich auch nach der Volksabstimmung über das AKW Zwentendorf und dem Kampf um das Donaukraftwerk Hainburg unbeirrt weiter beschritten. Die Interessen der Energieverkäufer sind über die Politik gut vertreten. Die Energiewende ist ausgeblieben. Viele Chancen wurden vertan und die Handlungsspielräume sind eng geworden.

Heute zwingt neben der Problematik des Klimawandels das sich abzeichnende Ende des „Erdölzeitalters“ zu einer Energiewende. Der unausweichliche Systembruch wird mit Sicherheit all jene Strukturen hart treffen, die einen hohen Energie- und Rohstoffbedarf aufweisen, zum Beispiel die Automobilbranche und die industrielle Landwirtschaft. Zusammenbrüche mit Dominoeffekt sind zu erwarten. Es liegt daher heute im existenziellen Eigeninteresse der Wirtschaft, den Umsatz an fossilen Energieträgern und Materialien (die mit der Verteuerung des Erdöls ebenfalls kostspielig werden) drastisch zu reduzieren. Es liegt aber auch im Eigeninteresse der Menschen, die Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen und „sich in die eigenen Angelegenheiten zu mischen“, um einen unverzüglichen und damit möglichst friktionsarmen Übergang ins „Solarzeitalter“ zustande zu bringen.

Notwendig ist eine „Gesamtalternative“. Das bedeutet, zukunftsfähige Konzepte im Zusammenhang zu sehen und gemeinsam umzusetzen. Dabei geht es nicht nur um eine Energiewende sondern auch um eine „Agrarwende“: Die industrielle Landwirtschaft mit ihrer totalen Abhängigkeit von billigem Erdöl (das es bald nicht mehr geben wird) muss von kleinräumigen, lokal angepassten, ökologisch wirtschaftenden Formen der Landwirtschaft und des Gartenbaus abgelöst werden. Gentechnik als strategisches Werkzeug des „Agribusiness“ hat keinen Platz in einer zukunftsfähigen Lebensmittelversorgung. Zur Gesamtalternative gehören aber auch wesentliche Rahmenbedingungen, die zukunftsfähigem Wirtschaften den notwendigen Vorrang sichern. Beispielsweise muss „Kostenwahrheit“ (im Sinne des Verursacherprinzips) verwirklicht werden, um richtige Preissignale zu setzen. Nicht zuletzt aber ist das Geldsystem zu reformieren. Die heute geltenden Spielregeln, die eine Umverteilung von Arm zu Reich bewirken, müssen im Interesse der Mehrheit der Menschen grundlegend neu gestaltet werden. An guten Konzepten dafür fehlt es nicht.

Zur Beurteilung eines zukunftsfähigen Lebensstils ist das Konzept des „Ökologischen Fußabdrucks“ von zentraler Bedeutung. Die übergroße Beanspruchung ökoproduktiver Fläche durch die Bewohner der reichen Länder macht deutlich, dass bei ihnen der größte „Entwicklungsbedarf“ zur Erreichung eines verantwortbaren Lebensstils liegt.

Die Problemlage ist prekär: Aktuelle ökologische Einsichten machen deutlich, dass die Menschheit die Tragfähigkeit der Biosphäre bereits überschritten hat. Daher ist es unabdingbar, in den reichen Ländern wie der EU alles zu tun, den ökologischen Fußabdruck zu verringern, um den Ärmsten dieser Welt den notwendigen Entwicklungsspielraum zu ermöglichen. Es ist als Schande der zivilisierten Menschheit anzusehen, dass Raubbau an den Lebensgrundlagen einerseits als Folge überzogener Ansprüche der Menschen in den reichen Ländern praktiziert wird, andererseits in vielen Gegenden die Ärmsten gezwungen sind, um ihr nacktes Überleben zu sichern, die Umwelt zu schädigen. Ein Ausgleich ist dringend erforderlich.

Es geht um globale und generationenübergreifende Gerechtigkeit. Es geht um die Einsicht, dass unser Lebensstil, der auf Grundlage verschwenderischen Umgangs mit erschöpflichen Rohstoffen und Energieträgern und nicht zuletzt unter Ausbeutung von Menschen und Lebensräumen anderer Länder entstanden ist, geändert werden muss. Die Reduktion materieller Ansprüche kann aber sehr wohl mit erhöhter Lebensqualität einhergehen.

Eine andere Welt ist nicht nur möglich, sondern auch notwendig!

Im vergangenen Jahrhundert wurden die Waldflächen weltweit drastisch reduziert. Die Folgen sind Artensterben, Destabilisierung des Wasserkreislaufs, Trinkwassermangel, negative Klimaeffekte.

Als wesentliche Strategie gegen den Klimawandel ist daher ein ehrgeiziges Programm zur globalen Wiederbewaldung zu fordern. Nicht Aufforstung, sondern Wiederherstellung artenreicher Wälder. Ein solches Programm erfordert einen hohen Einsatz personaler und finanzieller Mittel, was aber auch als Vorteil zu sehen ist. Dieses Arbeitsfeld ermöglicht die Entschärfung sowohl ökologischer als auch sozialer Probleme: Es schafft Bindungspotentiale für Kohlendioxid, wirkt dem Trend der Wüstenbildung und der Trinkwasserkrise entgegen, ist ein wesentlicher Beitrag gegen das Artensterben und bedeutet nicht zuletzt existenzsicherndes Einkommen für die Menschen, die den Wald pflegen. Ein groß angelegtes Programm zur Wiederbewaldung ist daher ein wirksamer Weg zur Bekämpfung von Armut und Hunger in der Welt. Wenn Menschen nicht gezwungen sind, aus bitterer Not ihre Heimat zu verlassen, tritt auch eine Entschärfung der Migrationsproblematik ein. Wenn die finanziellen Mittel dafür – was zu fordern ist – durch Reduktion der Militärausgaben aufgebracht werden, ist das globale Wiederbewaldungsprogramm zugleich ein Beitrag zur Abrüstung und Friedenssicherung.

Wer auf die repräsentative Politik vertraut, wird enttäuscht, wie dies am Beispiel der Gentechnik in Österreich offenkundig wurde. Das Gentechnik-Volksbegehren vom April 1997 war das erfolgreichste parteiunabhängige Volksbegehren der österreichischen Geschichte. 1.226.551 Menschen unterstützten die drei Forderungen:

Kein Essen aus dem Genlabor in Österreich! Keine Freisetzen genetisch veränderter Organismen (GVO) in Österreich! Kein Patent auf Leben!

Der Souverän, das Volk hatte mit diesem Votum seinen Vertretern im Parlament einen klaren Auftrag erteilt. Die Ergebnisse des Parlamentarischen Ausschusses, der das Volksbegehren behandelte fielen allerdings kläglich aus. Die Politiker in der Regierung erwiesen sich als Wirtschaftsvertreter. Als Volksvertreter haben sie sich disqualifiziert. Für Viele war das eine Enttäuschung. Enttäuschung ist aber immer gut, weil Täuschung immer schlecht ist. Das Positive an dieser Enttäuschung war die Einsicht: „Wenn wir gentechnikfreie Lebensmittel wollen, dann dürfen wir nicht auf die Politiker warten, sondern müssen uns selbst darum kümmern!“ Auf diese Weise hat das Gentechnikvolksbegehren außerparlamentarisch viel erreicht. Der Markt hat auf den klaren Wunsch nach gentechnikfreien Produkten reagiert. Bauern, Lebensmittelerzeuger und Handelsketten bemühen sich erfolgreich, Gentechnik zu vermeiden.

Hinter all den krisenhaften Entwicklungen sind massive Gruppeninteressen zu erkennen, der Einfluss „struktureller Macht“ (z.B. des militärisch-industrieller Komplexes oder des Agribusiness). Die Umweltethik ist mit einem Dilemma konfrontiert: Individuelle Verantwortung sieht sich machtvoller „organisierter Verantwortungslosigkeit“ gegenüber. Der Ausweg kann nur darin bestehen, Verantwortung zu organisieren.

Aus der Einsicht, dass das Ziel einer lebensfreundlichen Gesellschaft nur gemeinsam verwirklicht werden kann, finden immer mehr umwelt- und gesellschaftspolitisch aktive Personen und Organisationen zusammen, um die Voraussetzungen für einen zukunftsfähigen Systemwandel zu schaffen. Im Rahmen zivilgesellschaftlicher Initiativen, werden unter anderem Konzepte zur Stärkung

der Direkten Demokratie, alternative Wirtschaftsformen, Regionalwährungen vorgestellt und gemeinsam weiterentwickelt.²

Die Finanzkrise hat viele Menschen zur Einsicht gebracht, dass Alternativdenker, die man lange belächelt hat, doch Wichtiges zu sagen haben. Daher ist weltweit eine erfreulich hohe Zahl vernünftiger Konzepte in Diskussion und die Chancen, dass davon der erforderliche Druck auf die Politik organisiert werden kann, stehen besser als je zuvor.

Die gemeinsame Arbeit an einer humanen Zukunft schafft aber auch den Optimismus, der für ausdauerndes, konsequentes Handeln notwendig ist.

² Siehe zum Beispiel: www.initiative-zivilgesellschaft.at

Literaturhinweis:

CONSUMED

Wie der Markt Kinder verführt, Erwachsene infantilisiert
und die Demokratie untergräbt

Benjamin R. Barber



Die Dominanz von Konsumkapitalismus im ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhundert. Diese globale Zeiterscheinung beschreibt der einflussreiche Politikwissenschaftler und Professor für Zivilgesellschaft an der University of Maryland, USA, Benjamin R. Barber in seinem Buch Consumed! Wie der Markt Kinder verführt, Erwachsene infantilisiert und die Demokratie untergräbt sehr kritisch und anschaulich.

Die Grundthese des Autors ist, dass heute Der triumphierende Kapitalismus und das infantilistische Ethos vorherrschen. Darauf folgt eine gute Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Kapitalismus von seinem draufgängerischen und spekulativen Vorspielstadium über die rational berechnenden Formen seit der Reformationszeit, während dieser der Kapitalismus der Deckung realer Bedürfnisse, dem Gewinn der Unternehmer und dem Gemeinwohl gedient hat. Dies geschah gleichzeitig mit der Entwicklung demokratischer Staatsformen und weitreichender politischer Mitbestimmung und Verantwortung des aufkommenden freien Bürgertums. In Vom Protestantismus zur Kindlichkeit beschreibt Barber wie der Kapitalismus von der ursprünglichen realen Bedarfsdeckung dazu degeneriert ist, bedingt durch Überproduktion den Menschen der überentwickelten Welt Scheinbedürfnisse wecken zu müssen, um Nachfrage zu erzeugen und so das Weiterfunktionieren des kapitalistischen Wirtschaftssystems zu sichern. Der Mechanismus dafür ist einfach: Kinder zu erwachsenen Verbrauchern zu machen und die Erwachsenen zu infantilisieren, also in einem kindlichen Zustand zu halten, das dauern schnelle Lustbefriedigung durch Konsum braucht.

„Ich kaufe daher bin ich“ und ich bin, was ich kaufe“ - sinnstörende Ablenkungsmanöver

Durch das wachsende Angebot verschiedener überflüssiger Produkte wird das Gefühl der (Wahl)Freiheit vorgegaukelt, gleichzeitig aber durch den Prozess der Privatisierung öffentlicher Güter (Wasser, Energie, Transport, öffentlicher Raum, Bildung ...) die entscheidende Wahlfreiheit und verantwortliche Mitbestimmung reifer Bürger am gesellschaftspolitischen Leben untergraben; so im zweiten Teil Der Niedergang der Bürger, der nach der Infantilisierung der Verbraucher und Privatisierung der Bürger darauffolgenden in Identitäten werden Marken beschreibt wie das infantilistische Ethos die Verbraucher auf bestimmte Marken einschwört, deren höchster Ausdruck die „Liebeszeichen“ sind. Hier wird Identität gestiftet: „Ich kaufe, daher bin ich“ und „Ich bin, was ich kaufe.“ Aber es sind Identitäten zum Preis von Sinnverlust.

Die Opfer dieser neuen Entwicklung sind die denkenden („Ich denke, daher bin ich“) und verantwortungsbewussten Bürger, die sich für demokratischen Gesellschaftsformen, das Gemeinwohl, Gerechtigkeit und Sicherheit, für sozialem Frieden, und eine gesunde Umwelt einsetzen würden.

Die Lösungsvorschläge Barbers für einen Weg aus diesem heutigen globalen Dilemma, das er als das Schicksal der Bürger ansieht, sind nicht besonders überzeugend. Die mächtigen Wirtschaftskonzerne, die uns in das Dilemma hineinführen, sollen – wie durch ein Wunder bekehrt?! - auf einmal ihre soziale Verantwortung wahrnehmen. Dieser Idee ist nur beschränkte und sicher nicht sehr langfristige Bedeutung zuzumessen.

Die Stärkung der Zivilgesellschaft als sinnvoller und nachhaltigerer Lösungsvorschlag klingt da schon etwas realistischer. Doch woher soll die Kraft der Motivation kommen, die die infantilisierten Verbraucher zu verantwortlichen Bürgern wandeln könnte?

Consumed

Der Konsumkapitalismus, der heute vom infantilistischen Ethos getrieben wird, ist dabei die noch letzten lebenswerten Lebensräume, sowohl bio-physischer wie auch psychospiritueller Natur zu verbrauchen, zu „konsumieren“.

Sinnstiftende Kraft der Religionen

Die Kirche bzw. das Christentum im Dialog, d.h. in der praktischen Zusammenarbeit mit den anderen Weltreligionen hat das – von Barbers nicht anerkannte - Potential, die spirituellen Energien und die ethischen Motivationen bereitzustellen, die notwendig sind, um die Menschheit aus ihrer heutigen Klima- und Kommerzfall herauszuführen. Ohne der sinnstiftenden Kraft der Religionen wird es nicht gelingen, auf die von Barber richtigerweise vorgeschlagene „Demokratisierung der Globalisierung“ auch nur annähernd hinzuwirken.

Authentizität, Nachahmbare Modelle

Nur reife und authentische Menschen, egal welcher Weltanschauung und/oder Religion können die Verbindung von Verstand und Verzicht (z.B. „Bilanzen der Gerechtigkeit“) in nachhaltigen und nachahmbaren Modellen (vor)leben. Solche reife Menschen als freie Bürger, die einen neuen, und von nun an lebenswerten globalen, öffentlichen Raum schaffen, können von Barbers empfehlenswerten Buch „Consumed!“ profitieren für ihr gemeinsames Engagement für eine Welt mit wachsender sozialer Gerechtigkeit, politischem Frieden, und integraler Verantwortung für die ganze Schöpfung.

Auszug aus einer Rezension von P. Georg Ziselsberger SVD

Nachhaltigkeit (Reich-Gottes-Verträglichkeit)

Die Herausforderung der Kirche besteht darin, die Chancen wahrzunehmen, die sich aus nachhaltiger Entwicklung ergeben. Es geht darum, die Bewahrung der Schöpfung nicht nur als Überlebensstrategie" zu sehen, sondern den Sinn als bewusste Ehrfurcht vor der göttlichen Schöpfung hervorzukehren. Es geht darum, die Verantwortung für Randgruppen und unsere Mitmenschen in den unterentwickelten Ländern nicht nur als „Mittel zum Abbau weitweiter Sozialspannungen und Kriegsgefahren" zu sehen, sondern als den Christenauftrag zur Nächstenliebe.

Und es geht darum, „Verantwortung für kommende Generationen" nicht als ein humanes Gebot zu sehen, sondern als ein Gottesgebot zur Erhaltung menschlichen Lebens in Würde zu erkennen.

1. Nachhaltigkeit zeigt sich in der persönlichen Bereitschaft der Menschen in Solidarität mit künftigen Generationen einen Lebensstil zu pflegen der Lebensgrundlagen erhält und schafft.

2. Der christliche Schöpfungsglaube wird zur "Tat-Sache", wo er sich in einer zukunftsöffnenden Praxis, nachhaltig beweist.

3. Nachhaltigkeit entsteht in der Bereitschaft notwendiges Wissen um Lebenszusammenhänge in kreativer Weise breitenwirksam umzusetzen.

4. Nachhaltige Entwicklung ist ein zentrales Konzept der Zukunfts-orientierung menschlicher Handlungen. Sie erfordert eine Neuordnung des Verhältnisses des Menschen zur göttlichen Schöpfung, sowohl in der Form der Natur als auch in jener des Mitmenschen.

5. Nachhaltige Entwicklung gibt den Menschen Mut, über augenblickliche Bedürfnisse hinaus zu planen und zu handeln und den Blick auf Langfristigkeit und Einpassung in die Schöpfung zu richten.

Auszug aus „Theologische Handreichung d. ARGE Schöpfungsverantwortung“
Beitrag Prof. Dr. Michael Narodoslawsky 1999).

Schöpfungsverantwortung – Nachhaltigkeit

Auszug aus dem Referat „Worin besteht die theologische Kompetenz im Umweltdiskurs?“
von Prof. Dr. Markus Vogt beim 14. Internat. Renovabis Kongress „In Verantwortung für die Schöpfung“

„Angesichts der Hilflosigkeit gegenüber der ökologischen Herausforderung ist die Vokabel „Schöpfungsverantwortung“ zwar auch in politischen Reden willkommen und häufig gebraucht. Im Grunde spielt sie dort jedoch lediglich die Rolle eines Platzhalters, der zur Leerformel wird, wenn sich damit keine präzise und pluralismusfähige Deutung verbindet. Hier bestehen auch innerhalb von Theologie und Kirche erhebliche Defizite.

Der Schöpfungsglaube wird meist lediglich als eine Art Notnagel für die sentimentale Ökologie verwendet, an dem wir moralische Imperative aufhängen, wenn uns Begründungen fehlen. Oft fungiert er bloß als verlängerter Arm ökologischer Moral, ohne spezifische eigene Aussagequalität. Das ist nicht nur unnötig, sondern auch kontraproduktiv, weil die theologische Rede von Schöpfung so zum Türöffner für moralisierenden Leerlauf und eine falsche Adressierung ökologischer Imperative wird.

Zwischen dem Leitbild nachhaltiger Entwicklung und christlicher Schöpfungsverantwortung besteht also ein wechselseitiges Ergänzungsverhältnis: Einerseits ist Schöpfungsverantwortung heute auf den Weg nachhaltiger Entwicklung verwiesen, um gesellschaftliche Wirksamkeit zu entfalten, andererseits kann die Begründung und Umsetzung des Leitbildes der Nachhaltigkeit vom christlichen Schöpfungsglauben und Menschenbild her wichtige Orientierungshilfen erhalten. Der Glaube bietet entscheidende Anstöße, um das Leitbild nachhaltiger Entwicklung in seiner kulturellen und ethischen Dimension zu vertiefen und so den notwendigen Kurswechsel zu einer nachhaltigen Entwicklung auf der Ebene des individuellen und gesellschaftlichen Wertewandels zu unterstützen.

Dabei geht es nicht um den Anspruch einer christlichen Vereinnahmung des Begriffs, sondern darum, ihn mit christlichen Inhalten zu verknüpfen und dadurch neue Dimensionen auszuleuchten. Auf diese Weise wird Nachhaltigkeit zu einem Interpretationskontext der christlichen Botschaft, der ihre aktuelle Bedeutung für die moderne Gesellschaft vergegenwärtigt. Der Nachhaltigkeitsdiskurs kann als Brücke für die Kommunikation zwischen Kirche und moderner Gesellschaft dienen.“

Den vollständigen Vortrag finden Sie unter www.argeschoepfung.at/Theologie/



Steuern Sie selbst! „Bilanzen der Gerechtigkeit“

„Bilanci di Giustizia“ *)

**Stoffströme, Transit, Landschaftsschutz,
gesunde Ernährung, gerechte Arbeitsbedingungen**

**) Don Fazzini hat die „Bilanci di Giustizia“ ins Leben gerufen!
Seine Initiative gilt heute als das hervorragende Lebensstil-Programm.*

- Ein Projekt der **ARGE Schöpfungsverantwortung** -

Schritte zu einem nachhaltigen Lebensstil

Das Führen von „Bilanzen“ in Ihrem Haushalt/Ihrer Einrichtung **soll Ihnen dabei helfen, die eigenen Lebens- und Konsumweisen auf „Nachhaltigkeit“ hin zu überprüfen und bewusst Schritte der Veränderung zu setzen. Dabei sind unter „nachhaltig“ solche Ausgaben bzw. Verhaltensweisen zu verstehen, die bestimmten Mindestkriterien hinsichtlich Umwelt- und Sozialverträglichkeit entsprechen und damit die Umwelt bewahren und zu sozialer Gerechtigkeit beitragen.**

Für praktisch alle Lebensbereiche gibt es heute bereits schöpfungsgerechte Handlungsalternativen. Als „Bilanzistin“ entscheiden Sie selbst, welche Bereiche Sie verändern wollen.

Einige Beispiele:

- Kauf von Produkten aus biologischem Landbau und fairem Handel
- Einkauf beim Nahversorger/Weltladen/Direktvermarkter
- Gebrauch von umweltschonenden Wasch- und Putzmitteln
- Wasser- und Energiesparen, Strom von „Ökostrom“-Anbietern
- Umstieg auf „sanfte Mobilität“
- ethische Geldanlage
- Ganzheitsmedizin/Naturheilmittel
- Abfall vermeiden
- Öko-Tourismus, naturschonend und vielseitig
- Sozial- und Umweltengagement, Nachbarschaftshilfe...

Ein Handgriff ins Einkaufsregal entscheidet...

- über die bevorzugte Art der Verpackung
- über die Herstellung eines Produkts
- über die Menge der entstehenden Abfälle
- über die Auswahl, die man beim nächsten Einkauf vorfindet
- wie viele LKW auf den Straßen unterwegs sind
- wieviel Energie bei der Produktion benötigt wird

und darüber, ob sich ein nachhaltiges Produkt zum Wohle aller durchsetzt...

Bilanzen - wie geht`s?

Selbstkontrolle **über getätigte Ausgaben erlangen, durch** Aufzeichnung der Konsumausgaben **mittels strukturierter Fragebögen (erhältlich bei der ARGE SVA). In** selbstgewählten Schritten **Ziele in Richtung** geänderten / nachhaltigem Konsum **realisieren und sich dadurch eine neue, positive Konsumwelt eröffnen.** Feedback **über die aufgezeichneten Daten erhalten durch Teilnahme an einer wissenschaftlichen Auswertung (in Zusammenarbeit mit dem Institut für Technologie und Warenwirtschaftslehre der Wirtschaftsuniversität Wien).**

Warum mitmachen?

Ihre Vorteile als „Bilanzist“ auf einen Blick:

- Geld und Ressourcen einsparen
- Datenaufzeichnung dient dem Bewusstmachen der Konsumausgaben
- Möglichkeit zur Selbstreflexion
- Sprungbrett zu einem geänderten / nachhaltigen / gerechten Konsum
- Zeit für Wichtiges gewinnen
- mehr Lebensqualität
- mehr Freizeit
- Freude an der Gemeinschaft erleben
- Gemeinsame Ziele realisieren
- Jeder kann sich einbringen

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen. Die Forderung, diese Entwicklung „dauerhaft“ zu gestalten, gilt für alle Länder und Menschen.“

Gro Harlem Brundtland

Konkret benötigen Sie dazu:

Startpaket mit Fragebogen und Eintragungslisten erhalten Sie entweder per telefonischer Anfrage im Büro der ARGE Schöpfungsverantwortung oder auf der Homepage unter www.argeschoepfung.at als Download.

Beratung & Vernetzung: bei Bedarf erhalten Sie vom Projektteam persönliche Beratung. Wir stellen den Kontakt zu anderen „Bilanzisten“ her.

Dies sind einige Aussagen von „Bilanzisten“, die schon am Programm teilnehmen:

„Es ist spannend und macht Freude, das Leben neu zu orientieren.“

„Viele neue Begegnungen und neue Gemeinschaften, auch das Gefühl von Entscheidungsfreiheit.“

„Das Thema Schöpfungsverantwortung ist mir bewusster; auch wenn es nur kleine Schritte sind, freut es mich, etwas für unsere Welt und damit für uns selbst, unsere Kinder, tun zu können.“

„Die wöchentliche Fahrt mit einer Freundin zum Biobauern macht Spaß und der Unterschied im Geschmack ist eindeutig.“

„Ich kaufe vermehrt im Lebensmittelgeschäft im Ort ein → erreichbar mit dem Rad, Zufallskäufe fallen weg.“

Bilanzen? So wird's gemacht

zur Selbstprüfung tragen Sie tagesaktuell oder wochenweise die Ausgaben für Ihre Konsumausgaben in die entsprechende Spalte (konventionell, nachhaltig) ein.

Das Ziel für einen zukunftsfähigen Lebensstil erreichen Sie durch Orientierung auf Nachhaltigkeit, die sich schließlich in der rechten Spalte niederschlägt.

Für die Entscheidungsfindung stellen wir Links zu nachhaltigen Bezugsquellen im Dossier „Bilanzen der Gerechtigkeit“ zur Verfügung.

Steuern Sie selbst Biodiversität, Klima, Arbeitsbedingungen, Stoffströme, Transit

Erhebungsbogen bereichsorientiert

Regelmäßige Ausgaben (in €):

<i>Kategorie</i>	<i>Konventionell</i>	<i>Nachhaltig</i>
Ernährung		
Kleidung		
Wohnen		
Energie		
Reinigung / Hygiene		
Gesundheit		
Bildung / Kultur / Freizeit		
Büro/Schule		
Garten		
Mobilität		

Nachhaltige Investitionen (in €):

<i>Bereich</i>	<i>Investitionssumme</i>	<i>Nachhaltige Wirkung</i>
Energie		
Wasser		

Heizung		
Ethische Geldanlage		
Spenden		

Mülltrennung bzw. Müllvermeidung:

Bereich	Konventionell	Geändert
Mülltrennung		
Müllvermeidung		

Erhebungsbogen Detail

Regelmäßig Ausgaben (in €):

Ernährung	Konventionell	Nachhaltig
Getreideprodukte, Brot, Teigwaren		
Milchprodukte, Eier		
Obst, Gemüse		
Fleisch, Fisch		
Süßigkeiten, Snacks		
Fertiggerichte		
Getränke		
Essen außer Haus (Arbeit, z. B. Kantine)		

<i>Essen außer Haus (Freizeit)</i>		

Anmerkungen:

<i>Hygiene / Gesundheit</i>	<i>Konventionell</i>	<i>Nachhaltig</i>
<i>Waschmittel</i>		
<i>Putzmittel</i>		
<i>Hygienepapier, Windeln</i>		
<i>Möbelpflege</i>		
<i>Medikamente</i>		
<i>Gesundheitsvorsorge</i>		
<i>Körperpflege</i>		
<i>Kosmetik</i>		

Anmerkungen:

Wohnen/ Energie/ Mobilität	Konventionell	Nachhaltig
Strom		
Heizung		
Elektrogeräte		
Beleuchtung		
Öffentliche Verkehrsmittel		
Pkw		
Car-Sharing		
Elektro-Fahrzeuge		
Fahrrad u. a. Beförderungsmittel		
Botendienste/Fahrraddienste		

Anmerkungen:

Bekleidung / Freizeit	Konventionell	Nachhaltig
Kleidung		
Schuhe		
Bücher, CDs		
Sport, Spiele		
Heimwerken (inkl. Geräte)		
Foto, Film, Video		
Geschenke		
Urlaub		

Anmerkungen:

Büro – Schule	Konventionell	Nachhaltig
Papier		
Hefte, Einlageblätter		
Schreibgeräte		
Büromaterialien		
Büromaschinen		
Tintenpatronen/Toner		

Anmerkungen:

Garten	Konventionell	Nachhaltig
Saatgut		
Dünger		
Pflanzenschutz		
Gartengeräte		

Anmerkungen:

Impulsfragen für die wöchentliche Auswertung

Wie ging es Ihnen bei der Umsetzung?

Welche Probleme oder Schwierigkeiten taten sich auf?

Haben Sie Verbesserungsvorschläge für das Projekt „Bilanzen der Gerechtigkeit“?

Welche anderen, nicht geldbezogenen Veränderungen konnten Sie bemerken?

Unser Team steht Ihnen mit Auskünften gerne zur Verfügung!

Möchten Sie an Info-Abenden teilnehmen, dann wenden Sie sich ebenfalls an:

Projektleitung: „Lebensstil – Klimawandel Einhalt gebieten“

ARGE Schöpfungsverantwortung, E: office@argeschoepfung.at, T: +43 (0) 660 76 000 08

Adresse: Peterskirche - Petersplatz 1, 1010 Wien

Literaturempfehlungen

Benjamin R. Barber: Consumed!

Wie der Markt Kinder verführt, Erwachsene infantilisiert und die Demokratie untergräbt

2007, C.H.Beck-Verlag, 395 Seiten, 10 Euro



Hermann Scheer: Der energetische Imperativ: Wie der vollständige Wechsel zu erneuerbaren Energien zu realisieren ist.
2010, Kunstmann-Verlag, 240 Seiten, 20 Euro



G. Choplin, A. Strickner, A. Trouvé: Ernährungs-Souveränität. Für eine andere Agrar- und Lebensmittelpolitik in Europa
2011, Mandelbaum-Verlag, 130 Seiten, 10 Euro



Vandana Shiva: Geraubte Ernte. Biodiversität und Ernährungspolitik
2004, Rotpunkt-Verlag, 180 Seiten, 17 Euro



ARGE Schöpfungsverantwortung: Ich bin ein Teil der Welt. Ein ökosozialer Elternratgeber
2009, Tyrolia-Verlag, 160 Seiten, 15 Euro



M. Deml, H. Blisse: Grünes Geld. Das Handbuch für ethisch-ökologische Geldanlagen
erscheint im Oktober 2011, Öko-Invest-Verlag, 368 Seiten, 22 Euro



A. Moser: Naturkultur. Systemlogik der BIO-Zivilisation
Lösungen für die Probleme unserer Zeit: Finanz, Wirtschaft, Konsum, Kluft zwischen Arm und Reich, Klima, Biodiversitätsverlust,
2011, Ökosoziales Forum, 232 Seiten, 20 Euro



Wohin der Fluss gelangt, da werden alle Lebewesen, alles, was sich regt, leben können.
(Ezechiel 47,9)

Quellenverzeichnis

Aluminium. <http://www.klimabuendnis.at/start.asp?ID=101069>

ARGE Schöpfungsverantwortung (2009): Ich bin ein Teil der Welt. Ein ökosozialer Elternratgeber. Innsbruck-Wien, Tyrolia.

ARGE Schöpfungsverantwortung (2011): Wege zur „sanften Mobilität“ in Kirche und Gesellschaft 2011. Europäische Mobilitätswoche (16. – 22. September). Europaweiter Autofreier Tag (22. September). Handlungskatalog.

Ärztinnen für eine gesunde Umwelt(2005): Auto & Gesundheit. Wien, Ueberreuter Print Digimedia.

Barber Benjamin R.(2007): Consumed! Wie der Markt Kinder verführt, Erwachsene infantilisiert und die Demokratie untergräbt. München, Beck.Koerber v. K., Kretschmer J.: Ernährung nach den 4 Dimensionen. Wechselwirkungen zwischen Ernährung und Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft und Gesundheit. http://www.bfeo.de/hintergrund/EuM-2006-178_185.pdf

Cleanright: Verpackung und Entsorgung.

http://de.cleanright.eu/index.php?option=com_content&task=view&id=773&Itemid=322

Das Problem mit Plastik. <http://plasticpollutioncoalition.org/de/learn/basic-concepts/>

Das sanft-mobile Reisevergnügen. <http://www.werfenweng.org/de/vorteilspass-vorteilskonzept/>

Das Österreichische Umweltzeichen.

<http://www.umweltzeichen.at/cms/home/umweltzeichen/richtlinien/content.html>

Der Einsatz von Pestiziden. Das Gift auf den Baumwollfeldern. <http://www.oeko-fair.de/kleiden-schmuecken/baumwolle/anbau5/konventioneller-baumwollanbau/wasserverbrauch>

Die Reise eines T-Shirts. http://www.save-our-future.de/fileadmin/user_upload/pdf/Infoblatt_T-Shirt.pdf

Die Umweltberatung: Pflanzen zur Raumluftverbesserung – Zimmerpflanzen filtern Schadstoffe.

http://images.umweltberatung.at/htm/pflanzen_zur_raumluftverbesserung_infobl_garten.pdf

Fact Sheet Klimawandel und Tourismus – die Zusammenhänge.

http://doku.cac.at/fact_sheet_klimawandel_tourismus.pdf

Fair Flowers – Mit Blumen für Menschenrechte. <http://www.fian.at/home/arbeitsbereiche/blumen-fair-flowers/>

Flugverkehr und Klimawandel. <http://www.klimabuendnis.at/start.asp?ID=222338&b=1535&b2=0&am=>

Global 2000. Müll und Plastik. <https://www.global2000.at/themen/muell>

Klimafreundliche Schnittblumen? <http://www.klima-sucht-schutz.de/mitmachen/beitrag/article/klimafreundliche-schnittblumen.html>

Klimaschutz im Urlaub. http://doku.cac.at/klimatipps_urlaub_70x297.pdf

Klimatipps. Energiesparen beim Heizen. http://doku.cac.at/klimatipps_heizen_70x297.pdf

Lindendthal T., Markut T., Hörtenhuber S., Rudolph G.: Warum Bio dem Klima gut tut.

http://www.fibl.org/fileadmin/documents/de/oesterreich/arbeitssschwerpunkte/Klima/klima_bioaustria_1005_01.pdf

Marken, Mode und Moneten. http://www.praxis-umweltbildung.de/dwnl/kleidung/info_jeans.pdf

Morosini M.: Ethik im Supermarkt – neue Gesellschaftsmodelle: Bilanci di Giustizia, Vortrag im Rahmen der Fachtagung „Schöpfungsverantwortung“ (Dialog für Österreich), Salzburg, 22.05.1988

Müller W., Salmhofer C.: Probleme des Baumwollanbaus. <http://www.klimabuendnis.at/start.asp?ID=115294>

Österreichisches Ökologie-Institut: Nachhaltige Feste in Österreich. Ein Bund-Bundesländer-Netzwerk für nachhaltige regionale Festorganisation. http://www.ecology.at/green_events_netzwerk_2008.htm

Papier, Klima, Indigene. <http://www.osnabruecker-klimaallianz.de/papier-klima-indigene/>

Papierverbrauch steigt weiter an. <http://www.umweltberatung.at/start.asp?ID=15403>

PEFC Austria. <http://www.pefc.at/>

Pinner W. (2003): Ethische Investments. Rendite mit „sauberen“ Fonds. Gabler Verlag, Wiesbaden.

Plastic Planet. Wissenschaftsberichte. <http://www.plastic-planet.at/wissenschaft/wasistplastik.html>

Rotschlamm. <http://de.wikipedia.org/wiki/Rotschlamm>

Schirrmacher, Kim Josephine (2018): Welche Lebensmittel haben den höchsten Wasserverbrauch?
<https://www.cleanenergy-project.de/umwelt/ressourcenmanagement/welche-lebensmittel-verbrauchen-am-meisten-wasser-in-der-herstellung/>

Stromfresser finden. <http://images.umweltberatung.at/htm/stromfresser-infobl-energie.pdf>

Strom sparen im Haushalt. Einfache Sparmaßnahmen. <http://images.umweltberatung.at/htm/Strom-sparen-Infobl-Energie.pdf>

Umweltbundesamt Österreich. Zwölfter Umweltkontrollbericht. Umweltsituation in Österreich.
<https://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/rep0684.pdf>

Unethisches Investment. Riester-Sparer unterstützen Streubombenhersteller. Spiegel-Online vom 05.01.2011 -
<http://www.spiegel.de/wirtschaft/service/0,1518,737774,00.html>

Universität für Bodenkultur: Abfallaufkommen in Österreich.
http://www.wau.boku.ac.at/fileadmin/ /H81/H813/IKS_Files/Lehre/813104/9_Abfallaufkommen.pdf

VBV Pensionskasse: Nachhaltiges investieren <http://www.vbv.at/nachhaltigkeit.0.html>

VCÖ – Mobilität mit Zukunft. Dem Verkehr droht die Erdöl-Falle. <http://www.vcoe.at/de/publikationen/vcoe-factsheets/details/items/Factsheet2010-03>

Verkehr und Klima. <http://www.mobilitaetswoche.at/start.asp?ID=223221&b=1135&b2=&am=>

Wasserverbrauch. Viel Wasser für wenig Baumwolle. <http://www.oeko-fair.de/kleiden-schmuecken/baumwolle/anbau5/konventioneller-baumwollanbau/der-einsatz-von-pestiziden>

Bildnachweis

Bundeministerium Landwirtschaft, Regionen und Tourismus,
https://www.bmlrt.gv.at/umwelt/nachhaltigkeit/ressourceneffizienz/ressourcennutzung_daten_trends/ressourcenbericht15.html

Warenvergleich.de, <https://www.presseportal.de/pm/130544/3934035>

Bauernladen Egelsee, Krems

Sacantus-Blog, http://sacantus.blogspot.com/2009_10_01_archive.html

Kitzbühel Tourismus, <http://www.kitzbuehel.com>

Barocco-Shop, F-13090 AIX en PROVENCE, <http://barocco-shop.com>

Marden Edwards Limited, UK-Wimborne, <http://www.mardenedwards.com/>

Fotocommunity.de, <http://www.fotocommunity.de/pc/pc/display/24042655>

Oberösterreich Werbung GmbH, Linz,
http://www.oberoesterreich.at/presse/presstexte/genussland/100854119/kirschen_kraeuter_und_kaiserschmarren.html

ARD – Tagesschau, www.tagesschau.de